

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



zahl vorwärts. Starke Sicherungen blieben am westlichen Serethufer stehen, während die Hauptmacht im festen Vertrauen auf die Abwehrkraft der dort gebliebenen Truppen weiter nach Südosten drängte. Am Abend hielt der linke Flügel an der gesprengten Serethbrücke im westlichen Teil des Dorfes Zalocze, der rechte an den Mackowa-Gorakuppen bei Olejow. Und dahinter zogen schon die Pferde- und Autofolonnen nach vorn, wurden Munitionslager vorverlegt, zogen Lazarette nach, kurz: Man war gleich am ersten Tage des Durchbruchs in den vollen Bewegungskrieg hineingekommen. Wiederum wurden am folgenden Tag 16 bis 20 Kilometer marschiert, und während die eigentliche Angriffsgruppe bis in die Linie Opal (östlich von Jezierna)—Czerniechow am Sereth gelangte, überschritt die nach Süden anschließende Gruppe, nun auch über Zborow vorgehend, bei Jezierna Bahn und Straße Zborow—Tarnopol in breitem Strome. Der dritte Tag brachte Marschleistungen und Erfolge von geradezu erstaunlicher Größe. Die von Potutorj nach Ostrow führende West-Ost-Bahn wurde an mehreren Stellen erreicht und überschritten, denn bereits schloß sich die deutsche Südarmee dem Vorgehen der Böhm-Ermollischen deutschen Angriffsarmee an.

Immer länger wurde die von Zwyzyn gegen Tarnopol zu führende Serethflanke der Angriffsarmee, aber immer tiefer drang der Stoß in das Hintergelände der durchbrochenen ersten russischen Armee ein, der sich auf der Flucht nun auch die russische siebente Armee anschließen mußte. Vergebens versuchte der Russe an den beiden folgenden Tagen zwischen Smorgon und Krewo und weiter oben südlich von Dünaburg und bei Jakobstadt Entlastungstöße zu führen. Die Heere der Verbündeten drängten den russischen Gegner in immer breiterer Front nach Südosten; es gab Schwung und Bewegung an den ganzen Linien. Nur Tarnopol blieb zunächst liegen. Während der Zug nach Südosten weiterging und man schon südlich von der Stadt am 22. Juli den Sereth überschritt, saßen die Russen noch auf den die Stadt überragenden Hügeln mit ziemlich starker Artillerie und sammelten sich zu kräftigerem Widerstand, der in zähen und an Heftigkeit mit der Zeit zunehmenden Nahkämpfen gebrochen werden mußte. Massenangriffe der Russen bei Trembowla brachen zusammen, blindes Vorwärtstürmen Kerenkscher Todesbataillone mit roten Fahnen und roter Kotarde an den Mützen verblutete südöstlich von Tarnopol am Abend des 24. Julis im Feuerregen der Maschinengewehre und der auf 500 Meter vor den Sturmwellen aufgefahrene Artillerie. Und während schon Halicz am Dnjestr wieder besetzt und von der Lomnicafont aus der gewaltige Tagesvormarsch bis nach Stanislaw unternommen wurde, brach der letzte Widerstand östlich und südöstlich von Tarnopol zusammen: am frühen Morgen des 25. Julis zogen deutsche, altpreußische Gardetruppen in die Trümmerhaufen der von den Russen niedergebrannten Stadt unter dem Jubel der geplagten Bevölkerung ein.

## 2. Bis an den Zbrucz und bis nach Czernowiz.

Nach der Eroberung von Tarnopol erstreckten sich die militärischen Handlungen schon weiter nach Südosten. Möchte ursprünglich geplant gewesen sein, nach Osten zu überhaup nur die Serethlinie zu erreichen, so wurden die Grenzen alsbald weiter gesteckt; die Heere drangen zum Hnizdecznaabschnitt und dem Gnieznaabschnitt vor und bezwangen in rascher Folge die sich fortwährend setzenden russischen Nachhut. Von Zalocze bis dicht an Tarnopol heran hielt indessen die russische Front in ihrer alten Linie stand, das heißt, sie wurde gar nicht angegriffen und machte

auch selbst nicht den Versuch, auf die lange, neue Flanke der Angriffsarmee irgendwie einzuwirken, die sich in mühevoller Arbeit einzugraben und ein starkes Stellungssystem zu schaffen begann. Der Brückenkopf Tarnopol wurde zunächst auf dem östlichen Serethufer erweitert und ausgebaut; gleichzeitig folgte man den schnell zurückweichenden Russen in breiter Front zur Reichsgrenze bis an den Zbrucz, hinter den sie zu beiden Seiten des Städtchens Husiatyn zurückgingen. Schon am 28. Juli wurde der Grenzfluß erreicht und nach erbittertem Kampfe mit neu herangeführten russischen Korps in 50 Kilometern Frontbreite



Finnische Bauern im Kampfe mit plündernden russischen Soldaten.

nördlich von Husiatyn überschritten. Die Aufgabe der eigentlichen Durchbruchgruppen vom 19. Juli war damit in knapp zwei Wochen glänzend gelöst; sie standen jenseits der Reichsgrenze in einem Brückenkopf, der das Erreichte sicherte. Inzwischen vollzog sich weiter nach Süden zu, was man die strategische Auswirkung eines gut gelungenen Durchbruchs nennt. Die Befreiung Ostgaliziens machte Niefenfortschritte, und alles drängte sich zum Kampf um Czernowiz zusammen. Czernowiz ist die Hauptstadt der Bufowina, und dieser Umstand gab ihrer Eroberung auch weit über das Militärische hinaus eine größere Bedeutung, als sie die Befestigung all der galizischen Städte bisher haben konnte. Czernowiz besitzt aber auch eine große militärische Bedeutung als Knotenpunkt zahlreicher wichtiger Straßen, die

von Norden, Westen und Süden her dort zusammenlaufen. — Bevor jedoch die Annäherung an Czernowiz vollzogen werden konnte, waren gewaltige Märsche zurückzulegen und heftige Angriffe und Gegenwirkungen der Russen zu überwinden. Die Russen kamen dem Stützpunkt ihrer Versorgung mit Nachschub und Munition immer näher; das Zusammenpressen ihrer Verbände erleichterte ihnen, bewährte Regimenter herauszuziehen und sie zum Nachhutwiderstand einzusetzen. Zunächst kamen die Verbündeten noch rasch vorwärts. Eine Reihe galizischer Ortsnamen künden die Abschnitte des Marsches an. Schon am 23. Juli fiel

recht Anarchie, Unterdrückung und ein Schreckenregiment gebracht, das an die wildesten Zeiten der großen französischen Revolution erinnert. Fahnenflüchtige, die zu Zehntausenden die Front verließen und in ihre Heimat zurückkehrten, durchzogen sengend, brennend und plündernd das Land. Tagtäglich wußten die Zeitungen von neuen Gewalttaten meuternder Soldaten zu berichten, die die großen Gutshöfe plünderten und in Brand setzten und deren ausgedehnte Ländereien unter sich verteilten. In manchen Gegenden, wo die Bauern unter der Gewalt der Großgrundbesitzer zu leiden gehabt hatten, beteiligte sich die Bevölkerung bereitwillig an solchen Raubzügen, froh, endlich den Tyrannen begangenes Unrecht heimzahlen zu können. In anderen Provinzen des russischen Reiches kam es aber auch zu ernstlichen Feindseligkeiten zwischen den ansässigen Bauern und den plündernden Soldaten, die einander regelrechte Schlachten lieferten. Dies war namentlich in Finnland der Fall, dessen fast ausschließlich schwedisch-finnische Bevölkerung gleich nach dem Sturz des Zarismus die Selbständigkeit ihres Landes ausgerufen und die russischen Unterdrücker vertrieben hatte. Aber auch das Land der Tausend Seen wurde von den Horben fahnenflüchtiger Soldaten heimgesucht, die hier auf Beute ausgingen.

So erschien Anfang Juli 1917 in der Gemeinde Hörna in Nordfinnland eine Abteilung russischer Soldaten, drang in die Höfe ein und verlangte von den Bauern sofortige Auslieferung ihres Viehes und ihrer Getreidevorräte. Die Bauern aber wollten erst die von der Regierung ausgestellten Vollmachten sehen, und da die Soldaten solche nicht vorzeigen konnten, weil sie auf eigene Faust vorgingen, so weigerte sich die Bevölkerung entschieden, auch nur das geringste herzugeben. Die teilweise schon stark ange-trunkenen Soldaten — denn es gehörte auch zur „Freiheit“ des Russen, die Schnapsstiller zu plündern und den seit Kriegsausbruch streng verbotenen Alkohol in vollen Zügen zu genießen — suchten mit Gewalt in die Ställe und Scheunen einzudringen, wogegen sich die Besitzer aber wehrten. Auf kurzen Wortwechsel folgte die Tat: die Soldaten, die in voller Ausrüstung erschienen waren, rissen ihre Gewehre von den Schultern und schossen auf die Bauern. Diese, einem solchen Angriff nicht gewachsen, flüchteten und versteckten sich in ihren Gehöften, die nun regelrecht belagert und mit heftigem Gewehrfeuer überschüttet wurden. Aber schon bald ließ es nach und verstummte schließlich ganz: die Angreifer hatten ihre Munition verschossen und hofften, daß die Bauern, durch das Schießen eingeschüchtert, jetzt gutwillig ihre Vorräte ausliefern würden. Doch kaum merkten die Bauern, daß ihre Gegner keine Munition mehr hatten, bewaffneten sie sich mit Messern, Sensen und Hacken und gingen gegen die Belagerer vor. Nun entspann sich ein erbitterter Nahkampf, in dem die Finnländer blutige Rache nahmen. Den wütenden Bauern konnten die Soldaten

Nach einer Originalzeichnung von Max Tille.

Bodhaje und wurde der Russe aus dem erst kurz zuvor von ihm eroberten Eisenbahnknotenpunkt Halicz am Dnjestr verdrängt. Die Bystrzyca Solotwinska wurde überschritten, und südlich vom Tartarenpasse wankte schon die ganze feindliche Front. All das schob und drängte sich zum Knotenpunkt Czernowiz zusammen. (Fortsetzung folgt.)

## Finnische Bauern im Kampf mit russischen Soldaten.

(Hierzu das obenstehende Bild.)

Die Revolution, die Rußland von der zaristischen Gewaltherrschaft befreien sollte, hat dem russischen Volke statt Freiheit, Selbständigkeit und Frieden in Wirklichkeit erst

nicht standhalten. In panikartiger Flucht verließen sie das Dorf und suchten Schutz in den Wäldern. Aber etwa 400 Bauern verfolgten die Fliehenden und fielen nun mit ihren einfachen, aber gefährlichen Waffen über sie her. Mit Messern wurden die Soldaten niedergemacht oder mit Pickeln und Dreschlegeln erschlagen, soweit sie in den Wäldern kein sicheres Versteck gefunden hatten. Zwanzig Bauern und fünfzig Soldaten blieben nach finnischen Zeitungen auf der Walstatt.

Die gleiche Erregung gegen die russischen Plünderer herrschte in allen Gegenden Finnlands, und fast täglich kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen russischen Soldaten und finnischen Bauern, so daß sich die Regierung zur Vermeidung ernstlicher Unruhen gezwungen sah, die russi-